

25./7. 1914.

Wiener Stimmungsbild vom heutigen Tage.

Wien, 24. Juli.

Man macht sich keiner Uebertreibung schuldig, wenn man die Tatsache feststellt, daß heute das ganze Leben und Treiben unserer Stadt ausschließlich im Zeichen der politischen Krisis stand, daß aus der Diskussion zu Hause und in öffentlichen Lokalen jedes andere Thema so gut wie vollständig ausgeschaltet war. Kenner der Massenpsychologie unserer Stadt und ihrer Bewohner stimmen in dem Urteil überein, daß man nicht eigentlich von einer tiefgehenden Nervosität, geschweige denn von Fieberschauern und Erregungszuständen der Massen sprechen könne. Wien war heute ruhiger, als es die ganze letzte Woche über war. Es gab heute keine Gerüchte und Phantasien, wie sie in der letzten Zeit tagtäglich auftauchten, mit Blitzesschnelle sich in der ganzen Stadt verbreiteten, um dann nach kurzer Lebensdauer als müßige Hirngepinste erkannt und entlarvt zu werden und in der nächsten Stunde einem womöglich noch tollerem und unwahrscheinlicherem Oudit Platz zu machen. Die tröstende Gewißheit, daß nunmehr alles Hängen und Bangen, alle schwebende Bein zeitlich eng begrenzt ist, daß, um in der Sprache der römischen Juristen zu reden, morgen bereits der „dies certus an, certus quando“, der Termin sicher daß, sicher wann ist, hat der Stimmung der Bevölkerung den Grundcharakter einer ernsten Gefasstheit gegeben, die gleich weit entfernt ist von Hochmut und Schwäche.

In den Abendstunden des heutigen Tages, als in den Praterlokalen und auch in den Gartenrestaurants der Stadt sich zahlreiche Menschen des schönen Sommerabends freuten, kam die gehobene Stimmung Wiens zu starkem elementarem Ausbruch. In allen Restaurants, in denen Musikkapellen spielten, wurden vom Publikum Musikstücke geheißt und dann brausend akklamiert, die dem patriotischen Empfinden Rechnung trugen. Immer aufs neue klang das „Prinz Eugen“-Lied, der Radekymarsch, das „Du mein Oesterreich!“, und wenn dann die Volkshymne das musikalische Programm krönte, erhob sich alles, und laufte stehend und mit entblößtem Haupte. Im Konzerthaus war der Botschafter des verbündeten Deutschen Reiches, Herr v. Tschirschky und Bögendorff, Augen- und Ohrenzeuge einer solchen patriotischen Demonstration. Der Botschafter, der sich in größerer Gesellschaft befand, erhob sich mit den übrigen Gästen, als die Volkshymne gespielt wurde. Herr v. Tschirschky wurde von einem Teil des Publikums erkannt und sympathisch begrüßt. Auch im Gartenbaurestaurant, im Volksgarten und anderen Stadtilokalen, wo Musikkapellen spielten, kam es zu derartigen patriotischen Manifestationen. Es sei ausdrücklich betont, daß nirgends etwa ein Schmähruf oder ein Wort des Angriffes gegen Serbien fiel. Diese Kundgebungen verliehen sämtlich in der würdigsten Weise und machten nicht nur dem vaterländischen Bewußtsein des Wiener Publikums, sondern auch seinem Herzenstakt und seinem sichereren Empfinden alle Ehre.

Nach einer christlich-sozialen Versammlung, die im Prater abgehalten wurde, zogen gegen 400 Teilnehmer im geschlossenen Zug zum Praterstern und postierten sich beim Tegetthoff-Monument, wo Abgeordneter Mataja eine Ansprache hielt. Am Schlusse der lebhaft akklamierten Rede wurde im Chor die Volkshymne gesungen.

Auch bei dem heute abgehaltenen Badener Trabrennen kam es, als die Kapelle das „Prinz Eugen“-Lied und den Radekymarsch anstimmte, zu einer stürmischen Demonstration des Publikums.